

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2, — RM. bei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zuzüglich Beleggeld. Einzelnummern 10 Pf. Alle Pöbelschäden und Verluste, unter Umständen u. d. h. in der Verantwortung des Abnehmers. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Rückzahlungen und

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Rückzahlungen und

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 226 — 94. Jahrgang Trahanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 27. September 1935

Im Zeichen der Nähr- und Wehrfreiheit.

Bückerberg, 25. September.

Wir stehen am Fuße des Bückerberges. Meilenweit schweift unser Blick hinein in das uralte Niedersachsenland, das sich zu unseren Füßen ausbreitet. In der Ferne grünen Hameln und die grünen Wälder des Süntel, der einmal das Horn-Bessel-Denkmal tragen soll. Nicht vor uns erhebt sich die kleine Tribüne, von der aus der Führer und der Reichsbauernführer zu den Hunderttausenden sprechen werden, die zur Ehre des deutschen Bauern aus allen Gauen Deutschlands kommen, um ihm Dank zu sagen.

Es sind nur noch einige Tage, die uns vom 6. Oktober, dem Erntedanktag des deutschen Volkes, trennen. Im Gasthof zur Linde im Dorf Kirchhohen, unmittelbar am Fuß des Bückerberges, hat die Organisationsleitung schon seit Wochen ihr Hauptquartier aufgeschlagen. Hier herrscht ständiges Kommen und Gehen, der Abtatsmus emsige Arbeit reißt hier.

Wir denken an die Zeit vor zwei Jahren zurück, als wir zum erstenmal jenen Berg erstiegen, den damals nur wenige Deutsche kannten, dessen Namen aber seit 1933 in jedem Jahre einmal die Augen ganz Deutschlands auf sich zieht. Was ist denn der Sinn dieses Staatsaktes, der alljährlich einmal in Gegenwart des Führers stattfindet? Der Bauer und sein Helfer, der deutsche Landarbeiter, werden vor allem Volk geehrt, bilden sie doch jene Schicht von Menschen, die die Ernte erarbeiten und sichern. Mit ihnen und in ihnen, die die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes schaffen, bringt Deutschland dem Schöpfer aller Dinge seinen Dank zum Ausdruck.

Vor zwei Jahren war hier alles Provisorium. Seitdem hat sich gar viel geändert. Wie es dem Führer in zielbewusster Aufbauarbeit gelungen ist, den von den Systemregierungen künstlich geschaffenen Gegensatz zwischen Bauer und Bürger, zwischen Land und Stadt aus der Welt für immer zu beseitigen und um sie das einigende feste Band der Volksgemeinschaft zu schlingen, so ist dieser Berg von Jahr zu Jahr mehr Ausdruck der Ehrung deutschen Bauernturns geworden. Mehr und mehr nimmt er in seiner Ausgestaltung zum Festplatz des deutschen Bauern endgültige Gestalt an.

Hunderttausende werden hier am 6. Oktober dem Führer zuzuhören und ihm Dank für die Errichtung des Bauernturns sagen. Von weit mehr als 600 Fahnenmasten wird die Fahne des neuen Deutschland, das Hakenkreuzbanner, wehen und dem Land verkünden, daß Deutschland wieder frei ist. Denn auch das Fest am Bückerberg wird im Zeichen der neu errungenen Wehrfreiheit stehen. So wird der Bauer wissen, daß Deutschland wieder frei ist, daß seine Arbeit Dienst am Vaterland und am Führer ist, daß es auch fürderhin gilt, Deutschland die Nahrungsfreiheit zu sichern, auf daß der Führer in seinen Entschlüssen frei ist.

Manches hat am Bückerberg seine Veredlung gefunden, manches ist seit dem vergangenen Jahr vollkommen neu geschaffen worden. Da ist ein neuer Ausladebahnhof Tündern, anschließend an den alten Bahnhof, gebaut worden. Hier wird ein großer Teil der bisher gemeldeten 172 Sonderzüge ausgeladen werden. Von hier aus führt eine neue A m a r s c h t r a s e direkt zum Berg. Neu ist auch der Führerweg, ebenso der Mittelweg, der einen halben Meter höher gelegt worden ist, damit jeder Teilnehmer den Führer sehen kann, wenn er nach seiner Ankunft sich auf die Höhe des Veraes beibt.

Aber der Landarbeiter und Bauer, die in Lebens- und Schicksalsgemeinschaft untrennbar aufeinander angewiesen sind und zusammenstehen, kommen nicht nur zum Bückerberg, um dem Führer für sein Werk Dank zu sagen, sondern auch um seinen und damit des ganzen deutschen Volkes Dank zu empfangen. Die Erzeugungsschlacht 1935 ist siegreich geschlagen. Milliarden sind an Lebensmitteln durch Mehrerzeugung auf deutschem Boden gespart worden. Es ist das Werk nationalsozialistischer Agrarpolitik und deutscher Art und deutschem Wesen entsprechender Bauernführung, das erreicht zu haben.

Wehrfreiheit und Nährfreiheit sind darum in diesem Jahr die Zeichen, unter denen der große Staatsakt am Bückerberg am 6. Oktober steht.

Der Deutsche Bauer beteiligt sich am 6. Oktober am Erntedanktag auf dem Bückerberg bei Hameln.

Das deutsche Bauernturn ist der Lebensquell des deutschen Volkes. Das ist sein Stolz, dem er auf dem Erntedanktag 1935 Ausdruck verleihen wird.

Memelland ist und war immer deutsch!

Schwedische Blätter über die Memelfrage

Stockholm, 26. September. Das Interesse der schwedischen Presse an der Lage im Memelgebiet nimmt immer mehr zu. Auf die litauische Willkürpolitik wird mit geringen Ausnahmen durchweg offen und deutlich hingewiesen. Die Schilderungen der Verhältnisse im Memelgebiet und der Politik Litauens zeigen große Sachkenntnis und Objektivität. Dies ist umso stärker zu werten, da die hiesige Presse bekanntlich gerade für deutsche Fragen oft wenig Verständnis aufzubringen vermag.

Den Wahlen im Memelgebiet widmet „Aftonbladet“ seinen Leitartikel, in dem es feststellt, das Memelgebiet sei überwiegend von Deutschen bewohnt und bei den letzten Wahlen hätten im Durchschnitt 80 v. H. der Wähler für die deutschen Listen gestimmt. Diese gefühlte und unter Schutz des Völkerbundes stehende deutsche Vertretung sei den litauischen Nachbarn indes ungelogen. Das Interesse gelte in Anbetracht der bevorstehenden Wahlen vor allen Dingen der Frage, inwiefern es den Litauern gelingen werde, mit ihren gefühlten und ungeschicklichen Maßnahmen die litauische Stimmenzahl zu erhöhen. Nach einigen Beispielen der litauischen Willkür erklärt das Blatt, daß der Wunsch, zu dem sich die Litauer im Memelgebiet erdreisten, ersaunlich sei. Dies alles habe nur geschehen können, weil sich der Völkerbund diesen Ungeheuerlichkeiten und dem fortschreitenden Einverleibungsprozeß gegenüber untätig verhalten habe. Das Blatt vermutet, daß die leitenden Völkerbundsmächte diesem litauischen Treiben im Memelgebiet in aller Heimlichkeit wohlwollend zusehen hätten.

Die deutschen Klagen in Genf seien ungehört geblieben. Am Kampf um die nationale Freiheit hätten sich alle deutschen Parteien im Memelgebiet auf einer Einheitsliste vereinigt. Dies sei ein verfassungsmäßiges Recht. Zum Schluß schreibt das Blatt, die Abtrennung des Memelgebietes gehöre zu den unglücklichsten Punkten des Vertrages von Versailles. Dadurch sei in überflüssiger Weise ein neuer Unruheherd in Europa geschaffen worden.

„Nya Dagligt Allehanda“ bringt einen sehr umfangreichen Artikel über den Unruheherd an der Ostsee und bezeichnet die Frage: „Ist Memel litauisch oder deutsch?“ als aktuelles Problem. Die Antwort lautet: „Das Memelland ist und war bisher immer deutsch, deutsch ist seine Kultur und seine Bevölkerung, was aus einem historischen Rückblick unzweifelhaft hervorgeht.“ Das Blatt befaßt sich eingehend mit der Geschichte, Kultur und Wirtschaft Litauens und des Memelgebietes, schildert genau die bisherige Entwicklung und kommt u. a. zu dem Schluß, daß Litauen es niemals wagen würde, den eingeschlagenen Weg zu betreten, wenn es nicht von Sowjetrußland und auch von Frankreich Unterstützung erfahren hätte. Hitler habe in diesen Tagen eine einzig dastehende Geduld gezeigt. Das Blatt befürchtet aber, daß auch eine solche Geduld in gewissen Lagen Überraschungen befürchten lasse.

Bauernaufbruch in Litauen.

Blutige Zusammenstöße — Meuternde Polizei und Truppen.

Die Bauernunruhen in Litauen, die, vor längerer Zeit schon einmal blutig unterdrückt, jetzt wieder ausgebrochen sind, nehmen scheinbar sehr ernste Formen an. Meldungen aus litauischen Grenzorten besagen, daß es im Gebiet um Litauens Hauptstadt Kowno und im Süden des Landes zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist. Wegen die Bauern ist Militär eingesetzt worden. Die Zusammenstöße haben bereits mehrere Todesopfer gefordert.

In einigen Bezirken weigerten sich aber Militär und Polizei, gegen die Bauern vorzugehen und auf sie zu schießen. Als daraufhin mehrere Offiziere verhaftet wurden, meuterten einige Truppenteile. Von Kowno aus sind gegen die Meuterer Polizei und Truppen eingesetzt worden, die von Tanks unterstützt werden.

Die Bauern sind größtenteils mit Gewehren ausgerüstet. Zur Unterstützung der Streiks fordern

sie dazu auf, die Moskieren an der Belieferung der Städte mit Milch zu hindern.

Die Polizei ist in Kraftwagen auf das Land geschickt worden, um die Bauernunruhen zu unterdrücken. Verschiedentlich wurden Verhaftungen vorgenommen, worauf die Bauern die Verhafteten wieder befreiten. In den Unruhegebieten werden auffallend viele Brände festgestellt, die man als Vergeltungsmaßnahmen der streikenden Bauern gegen Streifbrotz ansetzt.

Wo sitzt der Drahtzieher?

Das halbamtliche litauische Blatt zu den Bauernunruhen.

Der halbamtliche „Lietuvos Aidas“ kommt am Donnerstag in einem Leitartikel auf die Bauernausbreitungen in Litauen zurück. Er schreibt u. a.: Bei den Behörden häuften sich immer mehr Beschwerden der Landbewohner gegen das Ueberhandnehmen der Unruhestifter. Die örtliche Polizei sei zu schwach, um den Terror zu unterbinden. Der Kampf gegen die Terroristen, die unter der Maske der verschiedenartigen Verteidiger der Interessen der Bauern auftreten, sei sehr schwer, da die meisten den örtlichen Bewohnern unbekannt seien. Es gelinge ihnen unter verschiedenen Versprechungen, einen Teil der Landbevölkerung für ihre dunklen Umtriebe zu gewinnen, zumal sie

über nicht geringe Geldmittel verfügten,

womit sie ihren Agenten die Herstellung und Verbreitung von Flugblättern und anderes mehr bezahlten. Die Untersuchung einzelner Ausbreitungen habe ergeben, daß es sich bei den Terroristen meist um besitzlose Elemente handele, denen sich insbesondere verschuldete Bauern anschließen. Die Unruhe unter der Landbevölkerung nehme insbesondere dadurch zu, daß die Terroristen in letzter Zeit diejenigen Bauern, die sich der Streifbewegung nicht anschließen wollten, mit Brandstiftung und Erschießen bedrohen. Das seien nur einige Beispiele, so schreibt das Blatt weiter, die bewiesen, daß sich der Landbevölkerung Elemente bemächtigt, die mit dem Lande selbst nichts zu tun haben.

Zum Schluß verleiht sich der halbamtliche „Lietuvos Aidas“ nach beliebiger Methode zu der Behauptung, daß die Unruhestifter von außerhalb beeinflusst würden, wobei ersichtlich wird, daß er Deutschland verdächtigen möchte; wir glauben aber, daß das Geld aus Moskau stammt.

Grenzjustiz in litauischen Gefängnissen.

Beschwerdeführende Gefangene werden bestraft. — Ein Memelländer an der Zellende erhängt.

Aber die ungläublichen Zustände in litauischen Gefängnissen ist schon viel geschrieben worden. Daß Deutsche dort gefoltert und gequält werden, haben mehrere Fälle bereits erwiesen. Die Gefängnisse unterstehen der Aufsicht eines Inspektors Garbaliuskas, an den alle Beschwerden über die Mißstände in den Gefängnissen gelangen. Erhält Garbaliuskas so eine Beschwerde, dann besucht er den betreffenden Gefängnisleiter, läßt sich von ihm bewirten und bespricht mit ihm freundschaftlich die Beschwerde. Meist fällt dann die Beschwerde unter den Tisch.

Wie weit die Zusammenarbeit des Garbaliuskas mit den Gefängnisvorstehern geht, beweist

der Fall des Vorstehers in Bajorien, der 6000 Lit unterschlagen hatte und davon dem Inspektor Garbaliuskas 3000 Lit abgeben mußte.

Garbaliuskas steht weiter in enger Zusammenarbeit mit dem jetzigen Leiter des Kownoer Gefängnisses, Schallauskas. Dieser kam vor zehn Jahren aus Rußland und war anfangs vollkommen mittellos. Im Laufe der Jahre hat er es aber zu beträchtlichem Wohlstand gebracht. Durch Zusammenarbeit mit dem Gefängnisvorsteher und dem jüdischen Buchhalter Genas verschaffte er sich entsprechende Nebeneinnahmen. So hat das litauische Ministerium einen Beitrag für warme Wäsche und Kleidung für den Winter ausgeföhrt. Das Geld für Wäsche und Kleidung wanderte reiflos in die Taschen der Beamten. Von dem Geld, das zur Beschaffung von Brennstoffen bestimmt ist, wird mindestens ein Drittel unterschlagen.

Großes Argernis erregt auch das Verhalten des jüdischen Arztes Bacharin. Er bevorzugt in erster Reihe seine Glaubensgenossen. Deutschen und Litauern verweigert er oft grundlos Arzneimittel und Operationen.

Die Leichen der verstorbenen Gefangenen liegen oft lange ohne Aufsicht. Bagt es ein Sträfling, sich zu beschweren, so wird dafür gesorgt, daß er das Gefängnis nicht lebend verläßt. Der Gefängnisvorsteher läßt solche Sträflinge durch von ihm bestochene Gefangene solange schlagen, bis der Beschwerdeführer stirbt oder Selbstmord verübt.